



Vestník akademie

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 42. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Sonntag, 25. Feber 1934

Nr. 47

Suvich inkognito in Wien

Dollfuß bel ihm zu Besuch
Wien, 24. Feber. Der italienische Unterstaatssekretär Suvich ist auf seiner Rückreise aus Budapest nach Rom inkognito in Wien angekommen und nahm hier einige Stunden Aufenthalt, den er auf der italienischen Gesandtschaft zubrachte. In den Nachmittagsstunden besuchte ihn Bundeskanzler Dr. Dollfuß.
Der inkognito-Gast beging die Geschmackslosigkeit, nachher mit Dollfuß im Auto eine Rundfahrt auf die Stätten der Kämpfe der Vorwode zu unternehmen. So besichtigte er u. a. das Arbeiterheim in Floridsdorf sowie den Goethe- und den Schlingenshof.
Abends feierte der Unterstaatssekretär Suvich seine Reife nach Rom fort.

Ueber die Unterredung wurde kein Kommuniqué herausgegeben. Aus informierter Quelle verlautet jedoch, daß es sich um eine Besprechung der Zusammenkunft Mussolini — Dollfuß — Suvichs in Rom sowie um die Frage Deutschland — Oesterreich und das Schicksal-Ultimatum gehandelt hat. Oesterreich nimmt das Ultimatum offiziell nicht zur Kenntnis, eine Stellungnahme entfällt deshalb. Um aber einer Ueberraschung vorzubeugen, verstärkt man bereits den Schutz der österreichisch-bayrischen Grenze, um dem Menschen, Propaganda- und Sprengstoffschmuggel entgegenzuwirken. In Italien will sich Oesterreich eine stärkere „moralische“ Rückendeckung holen.

In einem Presse-Interview erklärte Starckenberg zu den Verhandlungen mit Italien:
Es gebe nur zwei Möglichkeiten: Entweder den Anschluß an Deutschland oder Kooperation unter der Regie Italiens. Er sei entschieden gegen den Anschluß; es bleibe nichts anderes übrig, als eine österreichisch-ungarisch-italienische Kombination.
Starckenberg schloß die Unterredung mit den Worten: „Die engere wirtschaftliche Bindung der Kleinen Entente zwingt uns zu raschem Handeln.“

Der rätselhafte Mord

Die Untersuchungsergebnisse des Richters Prince bekannt?
Paris, 24. Feber. Die Untersuchung bezüglich der menschenlichen Ermordung des Obergerichtsrates Prince hatte bisher trotz der Ausdehnung einer Belohnung von 100.000 Franken kein Ergebnis. Es liegen im Gegenteile vollständig verstoßene und einander widersprechende Aussagen vor.
Gerichtsrat Lemardou, der unmittelbare Kollege des ermordeten Richters Prince, erklärte, die Zeugenschaft, welche Prince Donnerstag in der Stavisky-Affäre ablegen sollte, sei vollkommen eitel und sollte nur den schriftlichen Wortlaut der mündlichen Zeugenschaft, die Prince vor einigen Tagen abgelegt hatte, enthalten.
Der samstägige Ministerrat hat beschlossen, neuerdings eine strenge Untersuchung aller Vorgänge in die Wege zu leiten, die in letzter Zeit die französische Öffentlichkeit neuerdings in große Erregung versetzt haben.

Stavisky-Ausschuß in Permanenz

Der 14gliedrige Permanenzausschuß zur Untersuchung der Stavisky-Affäre hat den radikalen Deputierten Guernut, den früheren langjährigen Generalsekretär der Liga für Menschenrechte, zu seinem Vorsitzenden gewählt. Der zweite Untersuchungsausschuß, der sich mit der Prüfung der blutigen Ereignisse vom 6. Feber befaßt wird, wählte zum Vorsitzenden den Deputierten der Mitte Bonnevay, der seit den Wahlen der Kammer ununterbrochen angehört.
Es wurde beschlossen, daß die Stavisky-Kommission täglich, mit Ausnahme von Sonntag, zusammentreten und tägliche Berichte über die Ergebnisse ihrer Beratungen veröffentlichen wird.
Gleich zu Beginn will sich die Untersuchungskommission mit der Prüfung der Scheidungsaffäre befassen.

Wallenstein

Zum 300. Jahrestag seiner Ermordung



Die Gestalt Albrecht von Wallsteins ist durch Schiller und in jener Prägung, die Schiller ihr gab, in das Denken des Volkes eingedrungen. Der Wallenstein, den man heute feiert, das ist der Held der Schillerschen Trilogie und als Traktatenfeste im Stil von „Wallsteins Lager“ werden sich die Feiern vor allem abspielen. Es wird im Grunde keinen Menschen, der an einer der mannigfachen Gedankstätten, die vom Wirken Wallsteins zeugen, seinen Schatten heraufbeschwört, ernstlich einfallen, für oder gegen Wallenstein Partei zu nehmen, den Mordprozess gegen Ferdinand von Steiermark neu aufzurollen oder die Hochverratsakten gegen Wallsteins nochmals zu überprüfen. Es wird eine sehr sonderbare Feier sein, ein Fest um seiner selbst willen oder besser, um der vielen Leute willen, die daran verdienen, sich dabei wichtig machen, reden und vor allem trinken können. Wallenstein ist der höchst unwichtige Anlaß dieser Heimatsfeste.

Wir finden und wollen es läßt behaupten, daß vielmehr die Feste unwichtig, die Gestalt Wallsteins aber interessant genug ist, daß man den Anlaß benutzen und sie ins Licht historischer Betrachtung rücken mag.

Wallenstein gilt der Nachwelt vor allem als großer Soldat. Nichts kann sein historisches Bild mehr verdunkeln als diese irrige Auffassung. Wallenstein war ein großer Soldat, aber eine Würdigung seiner Persönlichkeit muß sagen: er war auch ein großer Politiker. Daneben aber zunächst war er ein großer Untertan und ein bedeutender Staatsmann. Nur daß man in jener Zeit beides nicht sein konnte, ohne Soldat zu sein. Es ist ja das Jahrhundert, in dem der schwedische König Gustav Adolf seinen Hof aus dem Palast in das Zelt des Lagerkommandanten verlegen mußte, da der Staatsmann und Kardinal Richelieu, der andere große Gegner Wallsteins, die Reiterstiefel anzog und höchst persönlich General spielte. Aber das Soldatische ist nicht das Wesentliche an Wallenstein gewesen und seine rein militärischen Fähigkeiten sind nicht selten überschätzt worden.

Als Sproß eines — bereits reformierten und mit ihm wieder zum Katholizismus zurückkehrenden — böhmischen Adelshauses hat Wallenstein bis in das fünfte Jahrzehnt seines Lebens keine geschichtliche Rolle gespielt, sondern all die Dinge getrieben, die ein Edelmann in jenen Läufern unternahm, um die Zeit und ein paar Kivalen totzuschlagen, die Welt zu sehen, zu Geld und Ruhm zu kommen und seinen Anteil an der ewigen Seligkeit zu erwerben. Also studierte Albrecht Graf von Waldstein, nachdem er bei den Jesuiten studiert hatte, noch an der hohen Schule zu Landshut, diente im Heere Mathias von Oesterreich und in dem seines späteren Herrn und Widersachers Ferdinand von Steiermark, heiratete reich, suchte sein Vermögen planmäßig zu erweitern, beschäftigte sich mit Astrologie, dem Nostradamus der Zeit, der so dicht neben ernstler Wissenschaft, wie sie Thado de Brahe und Johannes Kepler repräsentierten, gedeihen konnte, und ging zwischen Kriegen und Studien allerlei modernen Erwerbsmöglichkeiten nach.

Der deutsche Frühkapitalismus war zusammengebrochen. Und während in England und Frankreich der Landadel und das Königtum die Wirtschaft in die Hand nahmen und die Grundlagen für den merkantilistischen Staatskapitalismus in Frankreich, für den Kolonialkapitalismus in England schufen, erwiesen sich die deutschen Fürsten, dem reinen von der Grundrente zehrenden Feudalismus verbunden, als unfähig, die Produktivkräfte zu emanzipieren. In dieser Zeit des Rückfalls in den Feudalismus ist Wallenstein einer der wenigen und zu der bedeutendsten Vertreter staatskapitalistischer Tendenzen, die er freilich zunächst nur im Rahmen seiner Güterverwaltung durchsetzen kann. Sein Herzogtum Friedland ist nachmals eine der bestorganisierten merkantilistischen Wirtschaftsprovinzen geworden.

Die Niederwerfung des böhmischen Adels- und Stände-Aufstandes durch Ferdinand II. und die Konfiskationen, die dem Blutgericht von 1621 folgten, boten Wallenstein die Gelegenheit zu großzügigen Spekulationen. Durch seine Grundläufe und seine zweite Heirat mit einer Gräfin Harrach wurde er einer der reichsten Männer in den habsburgischen Erblanden. Zum Unterschied von den Feudalaristokraten ging aber Wallenstein daran, sein Kapital arbeiten zu lassen, die Grundrente nutzbar zu machen. Mit sicherem Blick erkannte er, daß es kaum ein besseres Mittel dazu gab, als ein Heer aufzustellen und Krieg zu führen. Das tat er denn auch. Er hat dann als erster moderner General den Krieg nicht auf planlosen Plünderungen aufgebaut, sondern eine systematische Verjüngung seines Heeres organisiert, womit er zugleich eine Reihe größerer Manufakturen, metallverarbeitender und Textilmanufakturen ins Leben rief. Zugleich unterhielt er die engste Verbindung mit den großen Finanzleuten, vor allem mit der Prager Judenschaft. So war er ein Rüstungs-

industrieller und Rüstungsfinanzier großer Stills, sein eigener Lieferant und Produzent. Selbstverständlich gab er den Grundjah, daß der Krieg ernährt müsse, nicht auf. Aber sein System waren nicht planlose Brandschätzungen, sondern große Kontributionen und Konfiskationen, mit denen er zugleich sein Geschäft näherte und die übermütigen Reichsfürsten an der empfindlichsten Stelle traf. Da sein Heer nicht zu plündern brauchte, um versorgt zu sein, konnte Wallenstein auf strenge Manneszucht halten und diese wiederum machte seine Armee zu einem Kampfinstrument, das im ersten Jahrzehnt des großen Krieges seinesgleichen nicht hatte. Erst die schwedischen Bauernladel, die heutzutage, frumm und listig unter Gustav Adolf nach Deutschland kamen, waren den Wallensteinern gemachsen. Zudem war ja Wallsteins zweite Armee, mit der er sich gegen die Schweden schlug, der ersten nicht mehr gleichwertig.

Für die deutsche Geschichte ist Wallenstein eine Episode, allerdings eine höchst charakteristische. Ein Condottiere, der zugleich ein Kapitalist und Händler war, versuchte die Fundamente eines modernen Staates zu schaffen und die Wägen der feudalen Welt in Deutschland auszurollen. Er mußte scheitern, weil die feudalen Verhältnisse mit einer nur militärischen Gegenkraft nicht zu meistern waren. Er mußte scheitern, weil der Mann, für den er socht, „Ferdinand der Andere“, selbst ein Gefangenener mittelalterlicher Ideologien war und die Ideen seines Generalissimus nicht begriff, seine Macht aber fürchtete. Richelieu konnte die Huguenotten, Kazarin konnte den Aufstand der Adelsfronde niederwerfen. Gegen das deutsche Fürstentum, das Franzosen, Dänen, Schweden und Türken zu Hilfe rief, als Wallenstein die elende „deutsche Libertät“, die Privilegien der schmarokhenden Landesherren, anstarrte, konnte ein noch so weislichender Staatsmann, konnte ein noch so energischer Organisator und Soldat allein nicht auskommen.

Seine ersten Erfolge hatten Wallenstein vertraut. Wie alle kapitalistischen Gründer hatte er eine ausschweifende Phantasie. Er wollte die Ostsee zum deutschen Meer machen, Italien unterwerfen, Konstantinopel erobern. Aber vor Straßburg verlagte seine Kriegskunst und auf dem Regensburger Reichstag siegten intrigante Weltüber und jämmerliche Duodesfürsten über den Herzog von Friedland und Medlenburg.

Als Wallenstein sein zweites Kommando übernahm, brütete er Rache gegen den Kaiser. Nun wollte er sich von Habsburg lösen und auf eigene Faust Politik machen. Daß er in diesem Sinne ein Hochverräter war, ist heute erwiesen. Ferdinand schloß der Mut und die Kraft, den Rebellen zu besiegen und zu rächen. So ließ er ihn ermorden, 3000 Köpfe lesen und sich in der Weichte die Absolution erteilen. Die katholische Staatskunst war zu allen Zeiten allen Zwischenfällen gewachsen.

Mit Wallsteins Abfall und Tod wird der Dreißigjährige Krieg aus einem Kampf um die Aufrichtung einer modernen Staatsgewalt in Deutschland eine Valgerei um die Erblande, Konstantinopelprivilegien und Libertäten der Fürsten. Er endet mit der staatsrechtlichen und machtpolitischen Auflösung des protestantischen Partikularismus, der Auflehnung Deutschlands in fremdbändige Macht- und Interessensphären, wobei in wachsendem Maße Kreuzen der Bundesgenosse der Reichsfeinde wird.

Für Böhmen hat Wallsteins Werk größere Dauer gehabt. Der „König der Tschechen“, als den der Dichter ihn apostrophiert, ist Albrecht Waldstein zwar nicht geworden. Aber seine Manufakturen blieben bestehen, seine Anregungen wirkten fort. Der Kapitalismus in Böhmen, der sich zunächst schüchtern merkantilistisch, später stürmisch und machtvoll entwickelte, der das Erwachen der tschechischen Nation und die Auflösung des Habsburgreiches ermöglichte und bedingte, hat seine Wurzeln in der Politik des Friedländers. Und so hat, sehr weitläufig und mittelbar Wallenstein doch bei den Zuständen Vate gestanden, die heute in seinem Vaterlande herrschen.



Die Rache der Fascisten

Die Angehörigen der Kämpfer in quälender Ungewißheit

Wien, 24. Febr. (Eigenbericht.) Hinter den persönlichen Verwundungen der österreichischen Bischöfe in dem letzten Hirtenbrief tobt sich die siegreiche faschistische Konterrevolution in grauenvollster Weise aus. Sie rächt sich an den Toten und ihren unglücklichen Familien. Noch immer liegt kein amtliches Verzeichnis der Zivilopfer vor. Hunderte von Familien leben in entsetzlicher Ungewißheit, was aus ihren vermißten Angehörigen geworden ist, ob sie tot, eingekerkert oder geflohen sind.

So erhielt die Frau eines am Dienstag in Floridsdorf gefallenen Schutzbündlers erst am Freitag Nachricht von dem unmittelbar bevorstehenden Begräbnis.

Freitag sind auf dem Wiener Zentralfriedhof in aller Heimlichkeit die ersten 71 Zivilopfer begraben worden. Nur die engsten Familienangehörigen hatten Zutritt. Die Gräber wurden mit Absicht über die ganze riesige Friedhofsanlage verteilt, um peinliches Ausschauen zu vermeiden.

Es bewahrheitet sich auch, daß in Floridsdorf und in Brud. a. d. Mur tote Schutzbündler als abschreckendes Beispiel tagelang ungeborgen auf dem Kampfplatz liegen gelassen wurden.

Die Nachrichten, daß gefangene Schutzbündler durch bestialische Mißhandlungen zum Wahnsinn oder zum Selbstmord getrieben wurden und daß verwundete Schutzbündler nach der Gefangennahme ohne Hilfeleistung verblutet oder erfroren sind, finden leider Bestätigung.

Die männliche Bevölkerung des Floridsdorfer Schlingenhofes hatte aus diesen Ursachen nach ihrer Gefangennahme noch mindestens 10, wahrscheinlich aber 15 Todesopfer zu beklagen.

Sobald es ohne Gefährdung der Angehörigen möglich ist, werden wir die in unserem Besitz befindlichen konkreten Daten veröffentlichen.

Die scheinbar sinnlosen vereinstellten Schießereien nach den drei Kampfjahren finden dahin ihre Aufklärung, daß Schutzbündler, die von den Mißhandlungen und der Abschachtung ihrer gefangenen Kameraden erfuhren, nochmals zu den Waffen griffen und in blinder Wut Rache zu üben versuchten.

Dr. Engliš: Niemals Inflation!

Prag, 24. Febr. Der Bankrat der Nationalbank hielt heute seine ordentliche Monatsitzung unter Vorsitz des neuen Gouverneurs Dr. Karl Engliš ab, der vom Regierungskommissar Dr. Blazál in sein Amt eingeführt und vom Vizegouverneur Dr. Dvofák begrüßt wurde.

In seiner Ansprache würdigte der neue Gouverneur die Arbeit seines Vorgängers und erklärte, daß er selbst in der geschaffenen Tradition fortfahren wolle, da sich im Grunde die Aufgabe der Nationalbank mit der Wenderung des Goldgehaltes der Kč in keiner Weise geändert habe, daß er sich nie zu einer Inflation hergeben werde und daß er mit dem Bankrat und allen Organen der Bank im vollsten Einvernehmen, wie es auch bisher stets der Fall war, arbeiten wolle.

Besserung der Wirtschaftslage anhaltend

Dem vorgelegten Geschäftsbericht entnehmen wir:

Im dem letzten Monatsabschnitt trat eine Reihe internationaler Ereignisse von großer wirtschaftlicher und politischer Bedeutung ein. Der Entschluß Roosevelts, den Dollar auf seiner vorläufigen Parität zu stabilisieren, erweckte Hoffnungen auf einen Währungsfrieden zwischen den Vereinigten Staaten und Europa. Die Welttendenz, welche auf die Verbilligung der Kredite, hauptsächlich der langfristigen, hinielt, wurde durch die politischen Ereignisse in Frankreich und Österreich abgeschwächt. Die Bourseffektenbörsen zeigten eine freundliche Tendenz in erster Linie infolge der anhaltenden Fortschritte der Wirtschaftsbelebung. Die Preisbewegung an den Wertbörsen der international gehandelten Waren verzeichnete auch weiter eine mächtig ansteigende Tendenz, in dem Maße, als eine günstigere reale Voraussage für den Rohstoffverbrauch in der Erzeugung und für die Absatzmöglichkeiten der Fertigwaren gebildet wird.

Die Arbeitslosigkeit der Welt wies trotz der Saisoninflüsse auch weiter eine günstige Grundtendenz auf und stieg saisonbedingt in den Wintermonaten in geringerem Umfange als im Vorjahre.

Die Industriebeschäftigung spiegelt im ganzen die Einflüsse der Saisonruhe der ersten Monate wieder. Trotz der bedeutenden Schwierigkeiten, hauptsächlich in der Ausfuhr, kann beobachtet werden, daß die Besserung der Wirtschaftslage fortgeschritten ist.

Der Saisonumsatz der Arbeitslosigkeit war im Jänner niedriger als analog mit den Vorjahren erwartet werden konnte. Auch der Güterverkehr, gemessen an der Transportbewegung der Eisenbahnen, bessert sich.

Der Außenhandel überstieg im Jänner I. J. in seinem Gesamtumfange zum ersten Male nach einer Reihe von Jahren die Ergebnisse des gleichen Monats vom Vorjahre. Auch die Jännerbilanz des Außenhandels war heuer etwas günstiger als im Jänner 1933. Die Fertigwarenausfuhr bleibt aber noch hinter den Ergebnissen des Vorjahres zurück, worin die dauernden Schwierigkeiten der tschechoslowakischen Ausfuhr auf den Auslandsmärkten wider spiegeln.

Der Außenhandel überstieg im Jänner I. J. in seinem Gesamtumfange zum ersten Male nach einer Reihe von Jahren die Ergebnisse des gleichen Monats vom Vorjahre. Auch die Jännerbilanz des Außenhandels war heuer etwas günstiger als im Jänner 1933. Die Fertigwarenausfuhr bleibt aber noch hinter den Ergebnissen des Vorjahres zurück, worin die dauernden Schwierigkeiten der tschechoslowakischen Ausfuhr auf den Auslandsmärkten wider spiegeln.

Der Senat fügt sich

Annahme des Exekutionsgesetzes in der geänderten Form.

Prag, 24. Febr. Heute vormittag mußte sich der Senat nochmals mit dem Aufschub der Exekutionen für Landwirte befassen, da die vom Senat vorgenommene Streichung der Bestimmung im § 3, wonach Zinsen und Annuitäten sowie vereinbarte regelmäßige Kapitalrückzahlungen bis zu 2 Prozent weiter exequierbar bleiben, im Abgeordnetenhause wieder rückgängig gemacht worden war.

Die geänderte Vorlage wurde schließlich genehmigt. Der Senat begnügte sich mit der Annahme einer Resolution, in der die Regierung aufgefordert wird, den Geldinstituten einen „Wink“ in der Richtung zu geben, daß sie den Landwirten, welche die fälligen Annuitäten nach dem umstrittenen Paragraphen zahlen sollen, jetzt zum Frühjahr ohne Geldmittel sind, angemessene Ratenzahlungen bewilligen und mit der Bezahlung bis nach der neuen Ernte zugunsten seien.

Genosse Josef Ruffh Bürgermeister von Teplitz-Schönbau. Samstag nach 1 Uhr mittags erschien H. Oberkommissar Zita im Teplitzer Bürgermeisterrate und überreichte dem Genossen Ruffh das Dekret seiner Ernennung zum Bürgermeister der Stadt Teplitz-Schönbau.

Eine schwerwiegende Repressalie

Berlin, 24. Febr. Das halboffizielle DNB meldet, daß die deutsche Reichsregierung als Repressalie dagegen, daß in der Tschechoslowakei trotz wiederholten Vorstellungen bei der Regierung das private Tragen der Hoheitsabzeichen des Deutschen Reiches, der schwarz-weiß-rotten Fahne und des Falkenkreuzes in Wimpeln, Flaggen und Abzeichen rückwärtslos verfolgt werde, „zur Wahrung der Ehre des deutschen Volkes“ das private Tragen tschechoslowakischer Flaggen und Wimpel sowie das private Tragen von Abzeichen in den tschechoslowakischen Farben verboten hat.

Wie das tschechoslowakische Presbüro hierzu aus Berlin meldet, wurden die zuständigen tschechoslowakischen Stellen von dem Verbot vorher nicht verständigt. Es handle sich um das erste Verbot dieser Art in Deutschland, obwohl das Tragen des Falkenkreuzes auch in zahlreichen anderen Staaten verboten sei.

Der deutsch-polnische Pakt in Kraft

Warschau, 24. Febr. Heute vormittags erfolgte die angekündigte Ratifizierung des deutsch-polnischen Paktes vom 26. Jänner d. J. im Wege eines Dekrets des Präsidenten der Republik. Der Austausch der Ratifikationsurkunden wurde im Außenministerium in feierlicher Weise durch den Außenminister Dr. Bed und den deutschen Gesandten in Warschau von Nolte vollzogen. Der Pakt tritt mit dem heutigen Tage in Kraft.

Heimwehr plündert und raubt

Bestialisch benommen haben sich in fast allen Fällen die Mitglieder der Heimwehren, die während der Kämpfe zum Teil in sicheren Reservestellungen lagen. Die Heimwehren, deren Blätter heute die toten Schutzbündler als Banditen besudeln möchten, haben sich in vielen Orten nachweisbar als plündernde Räuberhorden entpuppt.

In Graz wurde das große Kaufhaus der österreichischen Konsumgenossenschaft vollkommen ausgeplündert. Heimwehrleute holten ihre Frauen und Töchter hinein und stoffierten sie mit Mänteln, Kleidern, Schuhen und Wäsche aus. Auch das Lagerhaus der heimischen Konsumgenossenschaft und ihre Konsumbäckerei in Eggenberg, ferner das Kindererholungsheim in Dollingergraben bei Donawitz und der Konsumverein in Ebenfer, ferner zahlreiche Privatwohnungen in Wien und in der Provinz sind total

ausgeraubt worden. In Eggenberg stahlen die Heimwehren den gefangenen Bäckereiarbeitern ihre Kleider. In Graz raubten sie ein sozialistisches Studentenheim, welches auch als Schutzbündlerlokal diente, vollkommen aus und zerstörten vandalisch die dort aufbewahrten Lehrhefte vieler heimischer Arbeiter-Studenten.

Diese Vorgangsweise hat bis in die Reichen des Bürgertums hinein ungeheure Empörung und einmütige Verurteilung ausgelöst. Die Welt wird noch erfahren, daß die Helden der österreichischen Arbeiterklasse rein und unberührt dastehen, während ihre christlichen Schlächter vor Raub und Mord nicht zurückschreckten.

Wir werden in den nächsten Tagen über die Heldentaten der österreichischen Konterrevolution sensationelle Detail-Schilderungen veröffentlichen.

Journalistenbesuche bewilligt?

Die Union der ausländischen Berichtskorrespondenten hat am Samstag die Bewilligung bekommen, im Laufe der nächsten Woche einige prominente Führer der Sozialdemokratie, die in Haft sind, zu besuchen.

Im Goethehof in Wien, der während der Kämpfe stark im Artilleriefeuer gelegen hat, zeigten sich heute neue große Sprünge im Mauerwerk, so daß die Feuerwehr ausgedehnte Pölzungen vornehmen mußte.

Ein neues Notgefängnis wird in der Nähe des vollkommen überfüllten Landesgerichts I auf dem Bahnhof der Stadtbahn Michel-Neuern, wo früher ein Heim für die sozialdemokratischen Sportorganisationen bestand, errichtet werden.

Neue Auflösungen

Das Bundeskanzleramt hat gestern sieben weitere sozialdemokratische Vereine aufgelöst, darunter den Arbeiter-Esperantobund, den Verband der Arbeiter-Tennisvereine und den Arbeiter-Friedensmarkenverein.

Wie die „Reichspost“ erfährt, wurde zum „Treuhänder“ des Gesamtvermögens des Verbandes „Sozialistische Arbeiterjugend Österreich“ der katholische Jugendführer Sekretär Hans Scheffel bestimmt. Das Vermögen soll der Aktion „Jugend in Rot“ zugeführt werden, die bereits auch die Heime der Arbeiterjugend in Besitz genommen hat.

R. M. de Jong:

Verschlungene Pfade

Ein Roman in vier Episoden

Autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen von E. R. Fuchs.

Aber die hier könnte mit einem einzigen Griff ihrer lindlich kleinen Hand den ganzen Wust entwirren, alle Probleme lösen, alle Klüfte überbrücken, alle Falten glätten. Sie sprach nicht, sie sang, himmlische Musik. Sie lief nicht — sie schwebte, als hätte sie Flügel. Trink, Peter und das Glück wird zu dir kommen! Er hatte getrunken. Wenn er die Arme ausbreitete, würde ihm das Glück um den Hals fallen.

Sie näherte sich am Arm des Prinzen, der sagte:

„Ja, Lydia... ich habe Besuch... Ganz besonderen Besuch... Sei vorsichtig mit ihm... sei ganz Güte und ganz Liebe... Er ist ein bedeutender Mann... ein Prinz! Genau so wie ich... aber ein verzauberter Prinz, weißt du... Geh', beglücke ihn, gib ihm einen Kuß und schließ ihn in dein Herz, genau so wie ich.“

Peter lächelte. Dies schien ihm kindisches Geschwätz. Seine schweren Hände lagen zu Häuften geballt zwischen seinen Armen. Seine dunklen Augen glühten unter den breiten, schwarzen Brauen.

„Er scheint so düster, dein Freund.“

„Nach, daß er leuchtet wie das strahlende Tagesgestirn. Lydia... Entzaubere ihn!“

Er schob sie lachend vor sich her. In den leicht wogenden Falten ihres luftig blauen Kleidchens kam sie auf ihn zu. Wie durchsichtiger Nebel stand sie vor Peters entzückten Blicken, bläulicher Abendnebel, der Gestalt angenommen hat und auf ihn aufklettert, langsam, beklemmend herrlich... Dann legte sich die Kühle zweier weicher Hände, lieb-

losend wie Rosenblätter, auf seine erhitzten, wild klopfenden Schläfen. Die silberne Stimme sang dicht an seiner Seite:

„Ich grüße Euch, o Prinz aus dem Zauberland!“

Und dann versank er langsam in schwindelerregende Tiefen, denn ihre weichen, warmen Lippen hatten sich in feurigem Kuß auf seinen Mund gepreßt. Mit halbersticktem Schrei schlang er plötzlich die Arme um sie, hob sie wie eine Flaumfeder auf seine Arme, drückte sie fest an sich und küßte ihr Gesicht, ihre Augen, Wangen und Mund, die Stirne und den pochenden Hals und ganz an seinem Ohr erscholl das silberne Glöckchen ihres Lachens und drohte, ihm alle Besinnung zu rauben.

Lachend stand der Prinz vor ihnen, das Glas lacrimenkroten Weines hochgehoben, und sprach tönend:

„O Ohmen!“

Peter hörte ihn nicht. Das Blut brauste rasend in seinen Ohren. Er hielt das Mädchen ein wenig von sich. Ihr Kleid war verschoben. Das blanke Mund der jungen Brüste schimmerte goldig im Lampenlicht und ächzend vor Verlangen und ungekannter Pein öffnete sich Peters Mund. Völlig unerwartet war die Erscheinung da lachend aus seinen Armen gesprungen und um ihre schimmernden, schlanken Beine spannte sich die Seide wie glühende Haut.

„Er ist stark, dieser verzauberte Prinz!“ leuchtete sie. „Und red... aber er duftet nach Raschennose!“

Wie betäubt lächelte Peter ihrer Stimme, dem schallenden Gelächter des Prinzen, dem Amüßern ihres Seidenkleides. Seine Sinne waren wunderbar überreizt, sein Empfinden übersteigert und er küßte sich verwirrt von einer großen Zahl von Eindringlingen, die alle von ihr ausströmten. In seinen Händen spürte er noch das kühlschmeckende Bückel ihres dichten, gelassenen Haars, seine Seele schwebte im Duft ihres Körpers und des exoti-

schen Parfums, auf den Anien küßte er noch den leichten Druck ihres warmen, weichen Fleisches und durch sein Herz tobten Stürme von Leidenschaft, Verlangen, Angst und Freude, ein noch nie gekannter Zauber hielt sein Weien im Wahn und wie ein Vär, der den Strid fühlt, schüttelte er seinen schweren, dunklen Kopf mit dem wirren Haar.

Was das der Wein? Was das das Glück? Was das Sinnesverwirrung, ein Wahnbild seiner erhitzten Phantasie? Träumte er? War er eingeschlafen und war die plötzliche Heberstürzung verworrenere Gefühle nur eiller Trug? ... Dort stand sie, an die Schulter des Prinzen gelehnt, und schaute mit halb belustigtem, halb scheuem Blick auf ihn, einen nervösen Zug um den roten Mund. Auf ihr Antlitz fiel gerade das Licht der Lampe. Das Glöckchen an ihrem Hals zuckte... Lebendige Weichheit, ein lodender Kuß... Mit einem Ruck riß Peter sich zusammen, stand taumelnd auf den Beinen, straffte seine Muskeln und bohrte seine schwarzen, glühenden Augen fest in ihr glattes, warmes, weiches, lebendiges Fleisch... Mit gesenktem Haupt stand er so einen Augenblick, als wollte er lospringen, um sie dem Prinzen zu entreißen, als seine Beute zu rauben, wegzutragen und zu seinem unberührlichen Eigentum zu machen. Tollkühnheit loderte in ihm empor. Sein vom Wein erhitztes Blut kochte wie Hammerschläge gegen seine Schläfen. Rebel schob sich vor seine Augen und er stemmte sich mit der Faust an den Tischrand. Dann kam wie aus weiter Ferne die fröhliche, lachende Stimme des Prinzen:

„Siehst du, Peter Janzi, du hast getrunken! Das Glück ist gekommen! Fah es!“

Und gleich darauf, erschrocken und ungläubig, die des Mädchens:

„Peter Janzi! ... Nein!“

Irgendwas in dem veränderten Klang traf Peter beständig. Die Stimme rief darge Erinnerungen in ihm wach. Wer sprach da? ... Der Nebel entschwand vor seinem Blick. Mit aller Kraft versuchte er, der Verlobung Herr zu werden.

Er wollte klarer denken, doch Verwirrung umkrampfte ihm das Gehirn. Er sah, wie der Prinz sie mit einer Handbewegung ihm zuschob und wie sie ängstlich zur Seite wich, bereit zur Flucht. Ihr glattes Gesichtchen war angüberzert und verlegen legte sie die Hand an ihre Wange.

Diese Gebärde versetzte ihn plötzlich Jahre zurück... Er erkannte sie.

„Susann!“ sagte er gepreßt, etwas schwan-

kend.

Die Susann war sie... die kleine Freundschaft seiner Schwester Lieve... das Nachbarskind, das Töchterchen des Jagdaufsehers. Er hatte sie zu Hause gesehen, mit ihr gebalgelt, manchmal an sie gedacht in seinen unbefimmten Abendträumen, vor langer Zeit, als er noch auf der Mittelschule war. Er sah sie mit seiner Schwester Lieve Arm in Arm gehen in einem weißen Kleidchen, am sinkenden Abend unter den Bäumen der breiten Allee. Er scherzte mit ihr, zog sie an ihren dicken Pöppeln... sie lachte, schalt ihn einen langen Schlingel und schlug auf seine scherzenden Hände... die vielleicht verlebte Hände gewesen waren... wer weiß... es war so lange her. Sie und Lievechen. Und nun war sie hier beim Prinzen. Und Lievechen. Lieve sah dort in einer Zelle, für Jahre eingeschlossen. Und er... er schwebte hier mit einem Prinzen... küßte sein Liebes... das Susann war! War er irrfinnig? Träumte er etwa? Was bedeutete das alles zusammen? Welchen Sinn hatte dies wilde Durcheinander?

Einen Moment schloß er die Augen, stützte sich mit beiden Händen auf den Tisch. Dann starrte er das Mädchen an, das noch die Hand an der Wange hielt, ihn verwirrt anblickend mit ihren hellblauen Augen, in denen Furcht und leiser Verdruß zu lesen stand... verwannt dem seinen, der ihm aus der Erinnerung erwuchs.

„Susann“, wiederholte er, zart wie ein Seufzen.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Genossenschafter tagen

IX. ordentlicher Verbandstag des Verbandes deutscher Wirtschafts-genossenschaften — Heute Generalversammlung des Gec-Verbandes

Brug, 24. Feber. Früher als in anderen Jahren üblich, trafen heute vormittags im großen Krania-Saal die Delegierten des Verbandes zum neunten ordentlichen Verbandstag zusammen. Verbandsobmann Genosse Lorenz eröffnete mit Begrüßung der Versammlung und der Gäste, von denen genannt seien: Ministerialrat Dr. Schmidt als Vertreter des Fürsorgeministeriums, die Vertreter des englischen Genossenschaftsverbandes Pickup und Rawlow, für die tschechischen Bruderorganisationen Genosse Lutzig, die Vertreter der Gewerkschaftsorganisationen und in Vertretung unserer Partei Genosse Hg. Taub.

Der Vorsitzende entbot, während sich die Versammlung von den Egen erhob, den Gruß der Genossenschaftler an die Reichsweilensämpfer Österreichs, gedachte der Opfer des Weltkrieges und der im letzten Jahre verstorbenen Genossenschafter, insbesondere des toten Genossen Knobloch. Weiters zeichnete Genosse Lorenz in der Eröffnungsansprache in kurzen Strichen die katastrophale wirtschaftliche Situation mit ihrer verheerenden Arbeitslosigkeit, die natürlich nicht ohne Auswirkung auf die Konsumgenossenschaften bleiben konnte. Als Lichtblick erscheint

der unauffällige Mitgliederzuwachs,

der beweist, wie sehr sich trotz der Krisenzeit der genossenschaftliche Gedanke durchsetzt (seit 1929 sind 30.425 Mitglieder und 321 Vertretungsstellen zugenommen). Auch die finanzielle Entwicklung, wie auch die Leistungsfähigkeit der Genossenschaften beweisen die Gesundheit und festen Grundlagen unseres Genossenschaftswesens.

Nach Wahl der Mandatsprüfungskommission beauftragt der Vertreter des Fürsorgeministeriums Ministerialrat Dr. Schmidt die Tagung. Der Direktor der englischen Großeinlaufgenossenschaft Pickup brachte Grüße und Glückwünsche der englischen Genossenschafter.

Genosse Lutzig sprach namens des Zentralverbandes tschechoslowakischer Genossenschaften, der tschechischen Großeinlaufgenossenschaft und der Interessenzentrale der Genossenschaftsverbände. Er betonte insbesondere, daß

ein Genossenschaftswesen im wahren Sinne des Wortes, d. h. als Schutzorganisation des Konsumenten nur in einem freien und demokratischen Staat denkbar ist.

Jede Diktatur mißbraucht solche Organisationen zu ihren Zwecken. Deshalb ist es Aufgabe der Genossenschaftler, den republikanischen und demokratischen Staat zu verteidigen, als Grundpfeiler der Freiheit der Menschheit und der Arbeiterschaft. Wenn sich auch bei uns die Offensive gegen die Konsumgenossenschaften verschärft, so liegt der Grund eben in dem vollkommenen Verfall der Profitwirtschaft, deren Rache sich gegen den genossenschaftlichen Selbsthilfsgedanken richtet.

Als nun dem Berichterstatter zum Tätigkeitsbericht das Wort erteilt wurde, verfielen einige „Oppositionelle“ kommunistischer Richtung durch provokative Anträge einzugreifen, wie sie auch schon vor Eröffnung der Tagung durch Verteilung kommunistischer Propagandadruckchriften Vergeßnis erzeugt hatten. Die Provokationen der ewig Unbeherrschbaren gingen in dem empörten Protest der Versammlung unter, wie auch die verteilten Druckschriften ihnen zerschmettert vor die Füße geworfen wurden. Der Bericht

Genosse Diel

ergriff hierauf das Wort zu einem ausgezeichneten Referat. Er verwies einleitend auf die allenthalben aufblühenden Bestrebungen der Händler und Hünstler, die den Bankrott der Profitwirtschaft mit einem erbitterten Angriff auf die genossenschaftlichen Bestrebungen erwidern. Er kennzeichnete die, oft mit behördlicher Förderung unternommenen, skrupellosen Angriffe dieser Exponenten an Hand drastischer Beispiele. Der Schrei nach dem „Befähigungsnachweis“, dem Einzug der Steuerbegünstigungen, dem „Numerus clausus“, der jede Verbreitung des genossenschaftlichen Wirkungsfeldes verhindern soll, sind heute internationale Erscheinungen.

Auf den Tätigkeitsbericht über das letzte Jahr eingehend zeigte der Referent, daß der mengenmäßige Umsatz seine wesentliche Veränderung erfahren hat, wohl aber der rechnungsmäßige Effekt. Bei geeigneter Wahl der Mitglieder wird pro Kopf weit weniger umgelegt — ein fürchterliches Zeichen des Neulendens. Daß die Spareinlagen eine beträchtliche Verminderung erfahren haben, kann nicht wundernehmen, wenn man bedenkt, daß das Nationaleinkommen gegenüber 1929 von 42 Milliarden pro Jahr auf 30 Milliarden gestürzt ist. Das Regierkonto hat eine unheilvolle Steigerung erfahren, die leider zu Sparmaßnahmen zwingen, die man, wenn irgend möglich vermeiden hätte.

Eingehend beschäftigte sich Genosse Diel mit dem „Gesetz über den unlauteren Wettbewerb“, das in seiner Fassung die Handhabe zu gefährlichen Schikanen gegen die Genossenschaften bietet.

Zu der

Debatte

über dieses Referat meldeten sich drei Redner, die zu den Ausführungen des Referenten größtenteils positiv, ausführend und illustrierend Stellung nahmen. Eine Ausnahme bildete ein Oppositioneller aus Reichenberg, dessen Ausführungen nach dem üblichen Schema gehalten waren und zu jürrnischen Auseinandersetzungen Anlaß gaben. Nach einem Schlusswort des Genossen Diel wurde eine Resolution gegen die geplante Margarinesteuer einstimmig angenommen.

Genosse Fischer

über das Thema: „Der Internationale Genossenschaftsbund und der bevorstehende Londoner Kongress“. Der Referent

klarierte die desolante Situation, in die sich die kapitalistische Profitwirtschaft verkannt hat, den Mechanismus der kapitalistischen Krisen im allgemeinen und dieser letzten großen Krise im besonderen, deren verhängnisvolle soziale Auswirkungen und die hilflosen Versuche konservativer Volkswirtschaftler, einen Ausweg aus dieser Sackgasse zu finden, Versuche, die deshalb mißlingen müssen, weil das Grundübel nicht erkannt ist, nämlich eine Wirtschaftsdornung, die nicht um des Bedarfs, sondern um des Profits willen produziert.

Dieser anarchischen Wirtschaft stellte Genosse Fischer die Bedarfsdeckungsirtschaft gegenüber, auf die sich der genossenschaftliche Gedanke stützt und die sich, obwohl sie vorläufig noch keinen entscheidenden Faktor des Wirtschaftslebens darstellt und zu schwach ist, um das Weltgeschehen entscheidend zu beeinflussen, doch stark genug ist, um als leuchtendes Beispiel den Weg zu einer künftigen gemeinnützigen Weltwirtschaft zu weisen. Daher auch der Haß der internationalen Reaktion, deshalb alle die offenen und versteckten Angriffe gegen den Genossenschaftsgedanken.

Nach kurzer Debatte wurde eine Resolution für den Londoner Kongress angenommen, in der u. a. gefolgt wird:

„In einer Reihe von Staaten ist mit der Vernichtung der politischen Demokratie zugleich die Weiterentwicklung der Konsumgenossenschaften in freier Selbstverwaltung ihrer Mitglieder unmöglich gemacht worden. Diefach wurde der Weiterbestand verhindert und ihre Einrichtungen zu anderen Zwecken mißbraucht. Der Verbandstag hält es deshalb für die dringendste Aufgabe des Internationalen Genossenschaftsbundes, die in ihm vereinigten Genossenschaften der ganzen Welt zur Verteidigung der Demokratie als der Grundlage eines gesunden Genossenschaftswesens aufzurufen.“

Weiters wird gegen die Gefahr eines neuen Artaages Stellung genommen und schließlich vom A. G. B. ein internationales genossenschaftliches Wirtschaftsprogramm verlangt.

Hierauf wurde die Wahl des Vorstandes vorgenommen, die wieder Genossen Lorenz an die Spitze des Verbandes stellte. Nach 5 Uhr nachmittags schloß der Vorsitzende die Tagung. Sonntag vormittags findet eine weitere bedeutungsvolle Genossenschaftstagung statt: die Generalversammlung des Gec-Verbandes. Sa.

Die Zollnachlässe

Die gestern erlassene Verordnung über die Maßnahmen im Zollwesen befaßt im wesentlichen:

Der Finanzminister kann in Uebereinstimmung mit den Ministern für auswärtige Angelegenheiten, für Handel, sowie für Landwirtschaft für Waren aus den Staaten, mit denen die tschechoslowakische Republik keinen die Bestimmungen im Zollgebiete enthaltenen Handelsvertrag besitzt, Zollnachlässe bis zur vollen Höhe des Unterschiedes zwischen den entfallenden allgemein gültigen Zollsätzen und gegenwärtig gültigen vertraglichen oder nach Art. 11 des Gesetzes vom 22. Juni 1926, §. 109 S. 1. u. 2., ermäßigten Sätzen gewähren, mit welcher letzteren das Gesetz über den Zolltarif für die tschechoslowakischen Zollgebiete und der Zolltarif geändert und Bestimmungen über die Regelung der Handelsbeziehungen mit dem Auslande herausgegeben werden, oder nach Art. 1, § 2 der Regierungsverordnung vom 10. Juni 1933, §. 96, über die Regelung des Zolltarifes, wenn dadurch die Ausfuhr tschechoslowakischer Waren mindestens im gleichen Werte in den betreffenden Staat ermöglicht oder andere wichtige Vorteile für die tschechoslowakische Volkswirtschaft erzielt werden.

Tagesneuigkeiten

Die staatliche Losaktion zugunsten der Arbeitslosen

ergab 1 1/2 Millionen Kronen

Von amtlicher Stelle wird bekanntgemacht, daß der Erlös der 15. Staatswohltätigkeitslotterie, welche in der 1. Hälfte des Jahres 1933 ausschließlich zugunsten der Arbeitslosen veranstaltet wurde, 871.132 Kč 95 Heller beträgt. Diefem Betrag wurden aus dem Erlöse der 14. Staatswohltätigkeitslotterie, welche zugunsten der wohl-tätigen und der der Lebensversicherung dienenden Institutionen veranstaltet wurden, ausnahmsweise noch weitere 100.000 Kč zugewiesen. Der Gesamtbetrag 971.132 Kč 95 Heller wurde für die Arbeitslosenaktion der Kinder der arbeitslosen Eltern bestimmt. Zu diesem Betrage wurde ein Teil des Erträgnisses aus der Sammlung der Postspardienstkontenhaber, welche auf die Zinsen zugunsten der Kinder der Arbeitslosen verzichtet haben (Aktion: „Gülte für die Kinder der Arbeitslosen“), und der Zuschuß des Ministeriums für soziale Fürsorge zugesprochen. So daß der Gesamtbetrag, der für diese Aktion zur Verfügung steht, beinahe 1.500.000 Kč ausmacht. Die Geldverteilung nehmen die einzelnen Landesstellen für die Jugendfürsorge unter der Aufsicht des Ministeriums für soziale Fürsorge vor.

Tod im Auto

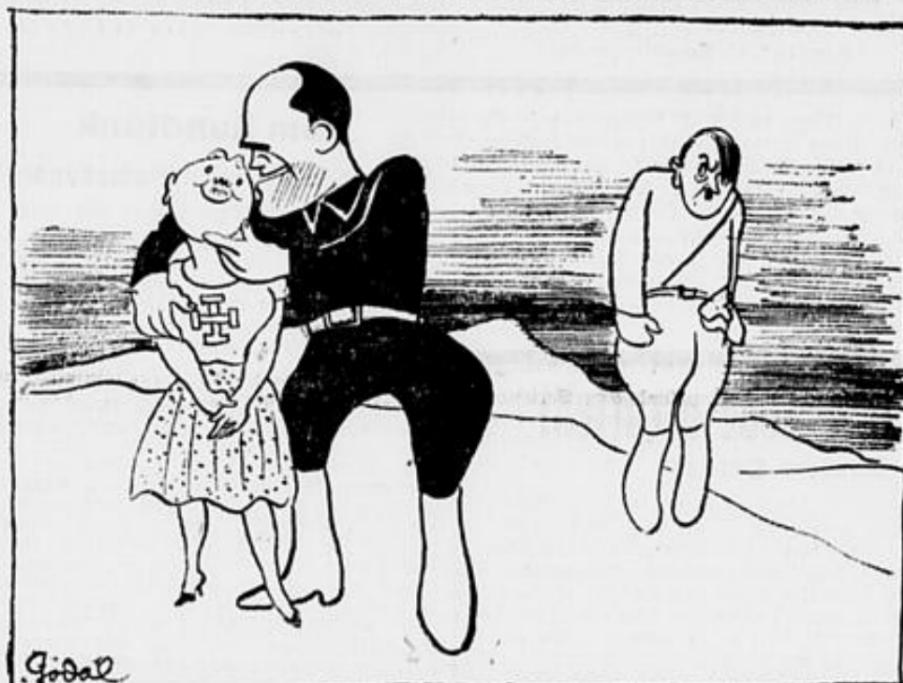
Verhaftung eines Uebertreter.

Böhm.-Ludweis, 24. Feber. An der Bahnüberquerung bei Lužnice wurde heute nach Mitternacht von einem Eisenbahnangestellten ein sehr trümmertes Personenauto und daneben auf der Straße in einer Wulstlade liegend die Leiche eines Mannes gefunden. Bei der alarmierten Gendarmereistelle hatte sich inzwischen als Besitzer des Autos der Oberlehrer Kroupa aus Pilsow eingefunden, der erklärte, bei der Fahrt an einen eisernen Pfosten am Straßengrande angerannt zu sein. Der Gastwirt Bohoněk aus Pilsow, der neben Kroupa im Auto Platz genommen hatte, wurde bei dem Anprall tödlich verletzt und starb kurz darauf. Die Gendarmerei verhaftete Kroupa und lieferte ihn in die Untersuchungsgefängnis des Kreisgerichts in Komnice n. L. ein.

Ein Loter im Nelsonschacht geborgen

Brug, 24. Feber. Bei den mit der Wiederbeivattung der Nelsons-III-Grube verbundenen Arbeiten bemerkte Ing. Bauer, der die Schachtvermuerungen leitete, im Schachte der Nesseloren die Leiche eines Bergmannes. Da sie an der Stelle lag, wo sich früher die Seilbahn befand, glaubt man, daß es sich um den Bergmann Pine handelt, der mit der Bedienung der Seilbahn beschäftigt war. Der Grubenabschnitt, in dem die Leiche gefunden wurde, ist von gefährlichen Gasen noch nicht vollkommen freigemacht und mußte daher verschlossen werden.

Internationale Solidarität. Der zur Zeit in Warschau tagende Kongress der sozialistischen Parteien hat beschlossen, die höchste Bewunderung für den heldenmütigen Kampf unserer österreichischen Genossen auszusprechen und eine Hilfsaktion zugunsten ihrer Familien zu beginnen.



Der augenblicklich glücklichere Liebhaber

Wallensteins Tod

1684 — 25. Feber — 1934

Von Walter.

Er ist herein. Ihn führte sein Verhängnis, Der Rechen ist gefallen hinter ihm, Und wie die Brücke, die ihn trug, beweglich sich niederließ und schwebend wieder hob, In jeder Rettungsweg ihm abgeschnitten. Bis hierher, Friedland, und nicht weiter! sagt Die Schicksalsgöttin. Aus der böhmischen Erde Erhub sich dein bewunderter Meteor, Seit durch den Himmel einen Stolzweg ziehend, Und hier an Böhmens Grenze muß es sinken!

Schiller: „Wallensteins Tod“, 1. Aufzug.

„Er ist herein...“ So läßt der Dichter den Hüherschlooren und Nordhelfer Oberst Butler triumphieren. Ahnungslos war Wallenstein in den frühen Nachmittagsstunden des 24. Februar 1684 in die Falle gegangen. Nichtfrank, in einer schlechten Fespen von zwei Pferden getragen, von zwei Compagnien reuiter begleitet, mit elfischen Kutschen und Bagagen, wie die Egerer Katschikonik verzeichnet, hatte er seinen fünften und letzten Einzug in Eger gehalten. Piloty hat die Szene gemalt; der Totengräber, am Friedhofsrande in der frischgeschaukelten Grube stehend, grüßt den Herzog; es ist das eine Hamlet-Memorial des Malers, die das Ende symbolisiert.

Wallenstein ahnte dieses Ende nicht. Zwar wußte er gerüchweise um das Treiben gegen ihn, und schon am 21. Februar hatte ihn in Pilsen die Nachricht erreicht, daß das Abschiedspatent bereits öffentlich in Prag angeschlagen sei; Wallensteins Volkshafen nach Wien, in denen er sich erhob, sich zu jeder geforderten Rechenhaftigkeit zu stellen und das Kommando abzugeben, an wen der Kaiser befehlen werde, waren von Galas und

Ottavio Piccolomini abgefangen und unterdrückt worden. Die Verleumdung brandmarkte ihn als Verräter. Seine Feinde wußten zu gut, daß nur dieser Mafel stark genug sein werde. Wallensteins Gefolgschaft entscheidend zu zerplittern und ihm abspenstig zu machen. Das gelang ihnen hinreichend. Während im ersten „Pilsener Schuß“ am 12. Januar 1684 noch 40 Offiziere sein Weiben forderten und ihm unüberbrückliche Treue gelobten, standen unter dem abt Tage später ausgesetzten zweiten „Pilsener Schuß“ nur noch 30 Unterschriften, wobei eine angeblich hinterhältig gestrichene Klausel, wie sie in Schillers Wallenstein-Trilogie den Gang der Dinge dramatisch wendet, tatsächlich keine Rolle gespielt hat; das bekannte Schillerzitat „Vor Tische las man's anders“ bezieht auf einer Legende, die der Fortführung nicht standhält.

Der angebliche Verrat, den Wallenstein begangen haben sollte, war ein Vorwand für die tiefsten Gründe, die seine Feinde zur Ermordung Wallensteins trieben. Many und treffend hat Franz Mehring das Ergebnis langwieriger, von den Historikern dreier Jahrhunderte in vielfältigem Meinungsstreit betriebener Forschungen in wenigen Sätzen zusammengefaßt: „Wallenstein verfolgte in Deutschland dasselbe Ziel, das Richelieu in Frankreich gleichzeitig verfolgte (und erreichte): Die Herstellung einer rein weltlichen Monarchie, die sich frei von allen konfessionellen Gegenjahren über die habenden Fürsten erheben und die gesamte Kraft der Nation nach außen lehren sollte. Wallenstein unterwarf die katholischen Reichshände nicht minder als die protestantischen der kaiserlichen Autorität; er war kein phantastischer Politiker, sondern hatte ein sehr klares Ziel, das, wie das französische Beispiel zeigte, nicht nur erreichbar war, sondern auch im Sinne des historischen Fortschritts lag. Gefeitert ist Wallenstein daran, daß die Souveränität der Reichsstände viel zu tief in den

ökonomischen Zuständen des damaligen Deutschland verankert war, als daß er sie hätte losreißen können.“

Während Kaiser Ferdinand II., blind gemacht und falsch beraten durch Wallensteins Widersacher, nicht das geringste Verständnis für Wallensteins weitläufige Politik aufbrachte, wußten aber eben diese Widersacher recht genau, worum es ging: um den Bestand ihrer Macht. „Den katholischen Fürsten war das Erlöschen der kaiserlichen Autorität, wie es Wallenstein betrieb, nicht weniger ein Dorn im Auge, als den protestantischen.“ Zweimal zwangen sie durch Drohungen und Verleumdungen den Kaiser zur Preisgabe Wallensteins, das erstemal 1630, das zweitemal 1634. Diesmal trieben sie es bis zur Redung Wallensteins — der Weg, der ihnen der sicherste schien zur Erreichung ihrer Ziele, der Weg über die Leiche Wallensteins war damit freigegeben. Und Eger war die Falle.

Wallenstein, dem nur die Truppen Ferkhs nach Eger gefolgt waren, hatte sich im Paderbelschen Hause, dem heutigen Stadthaus, am Markt einquartiert. Vier Schützen, die „den des Herrn Generalfeldmarschall Quartier off der gassen waschen und alles geöh, Kopfen auch pellen der hund verhindern müssen“, handten Wache, weil Wallenstein Hundegeschell und Säbnekrähen nicht ausstehen konnte. Daß es Schlimmeres abzuwehren galt, ahnten Wallenstein und seine Getreuen nicht. Aber der Nordplan war fertig. Für den Abend des 25. Februar lud Oberst Gordon, der Stadtkommandant von Eger, im Einverständnis mit dem Obersten Butler Wallenstein und seine Offiziere zu einem Gastmahl nach der Burg ein. Wallenstein, von der Wacht geplagt, blieb im Quartier und legte sich arglos zur Ruhe, während die Stafen Terkth und Rinsly, der Feldmarschall Mo und Rittmeister Neumann der Einladung folgten. Auf der Burg, in einem Erkerzimmer in Gordons Hause fielen noch während

Der Arbeitslosen-Marsch nach London

MacDonald lehnt einen Empfang ab.

London, 24. Febr. (AP.) Die aus den verschiedenen Teilen Englands nach London marschierenden Arbeitslosen sind heute am Ziele eingelangt. Sonntag wird im Hyde-Park eine große Manifestationsversammlung der Teilnehmer am Marsche stattfinden. Die Polizei hat für diesen Tag alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, bisher wurde die Ruhe nicht gestört. Die kirchlichen Behörden sowie verschiedene humanitäre Organisationen haben den Teilnehmern Gastfreundschaft gewährt.

Die Veranstalter der Demonstrationen haben um einen Empfang beim Ministerpräsidenten nachgesucht, um ihm die Wünsche der Arbeitslosen zu veranschaulichen. Der Premierminister ist jedoch diesem Ersuchen nicht nachgekommen und sagt in seinem Antwortschreiben auf das Gesuch: Die Deputation dient nicht den Interessen der Arbeitslosen. Es ist allgemein bekannt, daß die Hungermärsche in Schlepptau der Kommunisten stehen. Die Regierung ist für den im Parlament zur Veratung stehenden Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit verantwortlich. Bis das Gesetz in Kraft tritt, wird die ganze Frage der Arbeitslosigkeit in weit befriedigender Weise gelöst werden können.

Riefen als Diebstahler. In Uhorod und Umgebung trieb bereits längere Zeit eine Bande von Einbrechern ihr Unwesen, die jetzt unschädlich gemacht werden konnte. Der staatliche Jäger J. Jugim fand in den Kronen großer Nieserobäume aufgehängene, große Bündel mit der Diebstahlsbeute verpackt. Die Gendarmerie überquerte die betreffende Stelle im Walde und konnte drei Männer und eine Frau, die die Bündel abholten kamen, verhaften. Die Bande hatte insgesamt 15 Einbrüche verübt.

Vom Mörder, der zum Mörder für sie wurde, geschieden. Der Ehegattin des Leutnants Raffie in Reno (Nevada) ist es gelungen, eine Scheidung von ihrem Manne wegen dessen schroffen Charakters zu erreichen. Die große Affäre in Honolulu im Jahre 1932 dürfte noch in allgemeiner Erinnerung sein. Leutnant Raffie hatte einen Eingeborenen, der Frau Raffie vergewaltigt hatte, ermordet. Die Sache beschäftigte lange Zeit hindurch die angelegentlichste Öffentlichkeit.

Niederlegung des deutschen Buchmarktes. Ueber die Verhältnisse auf dem deutschen Buchmarkt unterrichtet folgende Statistik: 1932 erschienen in Deutschland 30.000 Bücher mit einer

Todesurteil über Anna Jakob

Das Ende eines mysteriösen Prozesses

Brag, 24. Febr. Der dritte und letzte Verhandlungstag des Prozesses gegen Anna Jakob wurde eingeleitet durch die Einvernahme der letzten vier Zeugen, die nicht mehr über den Hauptpunkt der Anklage auszusagen hatten. Es handelte sich bei diesen Einvernahmen um die Anklage wegen fälschlicher Bezichtigung, deren Fall die Angeklagte dadurch schuldig gemacht haben soll, daß sie die Gendarmen, die sie verhört hatten, bezichtigte, sie hätten ihr auf brutale Art ein Geständnis erpressen wollen. Die Zeugen bestritten das unter Eid und die Jakob blieb bei ihrer Behauptung, auch als sie mit den von ihr Beschuldigten konfrontiert wurde. Dann folgten die Protokollverlesungen und die Verlesung der Strafsätze der Jakob.

Da zeigte sich, daß die Autorität von Manovic bereits eine ganz hübsche Zeit hinter Schloß und Riegel verbracht hat. Sie hat sechs Verurteilungen, zunächst nur einige Tage wegen Diebstahls, dann massivere Säden. Die beiden letzten Strafen bestehen in fünf und sieben Monaten schweren Kerkers.

Der Verteidiger beantragte noch die Psychiatrie der Angeklagten und bei dieser Gelegenheit zeigte sich wieder deren fabelhafte Anpassungsfähigkeit an jede Situation. Als sie der Vorsitzende fragte, ob sie jemals irgend einen Gesundheitsschaden erlitten habe, der eine Geisteskrankheit wahrscheinlich mache, wußte sie sofort eine ganze Menge derartiger Umstände anzuführen: Minderkrankheiten, einen Hundebiß, einen Eisenbahnunfall. Außerdem sei eine Tante im Irrenhaus gestorben. Der Gerichtshof lehnte den Antrag der Verteidigung auf Prüfung des Geisteszustandes ab.

Nach ziemlich langer Beratung legte der Gerichtshof den Geschworenen insgesamt 35 Schuldfragen vor.

Gesamtauflage von 120 Millionen und einer Auflage der älteren Werke von 60 Millionen. 1933 dagegen erschienen nur 12.000 Bücher mit einer Gesamtauflage von 30 Millionen und einer Auflage der älteren Werke von 10 Millionen. Die Zahl der Arbeitslosen im graphischen Gewerbe in Leipzig beträgt jetzt 65.000. Der geistige Niedergang im Dritten Reich kann nicht besser dokumentiert werden, als durch diese Statistik.

Außer der Frage auf gem einen Mord wurde den Geschworenen noch eine Reihe anderer Schuldfragen vorgelegt, vor allem auf das Verbrechen der Entführung eines Kindes. Die übrigen Fragen betreffen die einzelnen Betrugsdelikte, oder sind Zusatzfragen, die für die Qualifizierung der einzelnen Straftaten von Bedeutung sind.

Nach den Plädoyers des Staatsanwaltes Dr. Trzick, der sich erbötig machte, der Angeklagten eine königliche Genugtuung zu verschaffen, wenn sie den Verbleib des Kindes nachweisen könne, und des Verteidigers Dr. Cerma, der betonte, daß es sich um einen Indizienprozeß handle und kein direkter Schuldbeweis vorliege, zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück, die entsprechend lange dauerte.

Nach der Rückkehr aus dem Beratungszimmer verkündete der Obmann des Geschworenenkollegiums unter atemloser Spannung des Publikums das Verdict. Anna Jakob ist mit acht gegen vier Stimmen, also gerade mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit schuldig erkannt worden.

Die Angeklagte blieb ruhig und bedeckte nur das Gesicht mit den Händen. Gegen das Urteil wurde vom Verteidiger Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet.

Mit dem heutigen Urteil endet auch die erste Schwurgerichtsperiode dieses Jahres, die in ihrer durchschnittlichen Dauer drei Todesurteile brachte.

Todesurteil.

Vom Rundfunk

Protest des „Freien Radiobundes“

gegen die ORF-Berichterstattung über Wien.

Die am 17. Febr. d. J. tagende Generalversammlung der Ortsgruppe Auffig des „Freien Radiobundes“ hat unter anderem Rundfunk-Angelegenheiten auch zur Verichterstattung des Prager Rundfunks anlässlich der Ereignisse in Oesterreich Stellung genommen und folgenden Protest beschlossen:

Von den im „Freien Radiobund“ vereinigten zahlreichen Rundfunkhörer, sowie vielen anderen wurde die Wahrnehmung gemacht, daß von Seite des tschechoslowakischen Freibüros die Wiener amtl. meist unwahren und vom Ausland auch widerlegten Meldungen haargenau wiedergegeben wurden. Wenn z. B. das Freibüro durch den Rundfunk behauptet, daß die Aktionen der Dollfuß-Soldaten gegen die für Freiheit und Demokratie kämpfenden österreichischen Arbeiter gelungen sei, oder wenn es melde, daß die „Säuberungsaktionen“ vor sich gingen, so erweist dies in der Leichtigkeit den Anschein, als ob unsere demokratische Republik mit ihren Sympathien nicht gerade bei jenen Letzteren liege, die um die schwerbedrohte Demokratie rangen. Die versammelte Radiobörerschaft ist der Ansicht, daß eine eigene, den tatsächlichen Ereignissen entsprechende Berichterstattung viel zur Beruhigung der Gemüter beitragen

Zwei Brüder in Brünn zum Tode verurteilt

Begen Ermordung des Räubers Ondras

Brünn, 24. Febr. Nach dreitägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht des Kreisstrafgerichtes in Brünn im Prozeß gegen die Brüder Gerspitzer wegen Ermordung des Räubers Ondras wurde heute das Urteil gefällt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage in beiden Fällen mit 12 Stimmen. Franz Gerspitzer wurde des Verbrechens des menschenlichen und verabredeten Mordes, des Verbrechens des Diebstahls und des Vergehens gegen das Waffengesetz, Johann Gerspitzer des Verbrechens der Mithäterchaft am Mord, des

Verbrechens des Diebstahls, des Verbrechens der Verhinderung sowie des Vergehens gegen das Waffengesetz für schuldig erkannt. Beide Brüder wurden zum Tode durch den Strang verurteilt, wobei festgesetzt wurde, daß bei der Urteilsvollstreckung zuerst Johann und nach ihm Franz hinzurichten ist. Nach der Bekanntgabe des Urteils verhandelte das Gericht, ob die Verurteilten der Gnade des Präsidenten zu empfehlen sind. Beide Verteidiger haben die Nichtigkeitsbeschwerde und die Berufung eingebracht.

des Mordes die vier unter den Partisanen der Menschelmörder, als welche Wullter die Jren Deveroux und Burgl, die Schotten Geraldin und Mac Daniel und den Italiener Restaluz gebungen hatte. Während Terzh, Kinsch und Jlo an der Tafel niedergekniet wurden, fiel Reumann unter dem Wärmeherd eines Nebenraumes, in den er sich geflüchtet hatte. Nach diesem schmachvollen Gemetzel führten die Mörder von der Burg herab durch die engen Gassen nach dem Stadthaus, stießen Wallenstein'sen über den Haufen und drangen in Wallenstein's Schlafzimmer ein. Wallenstein, über dem Lärm erwacht, trat im Hemd den Mördern entgegen und brach im nächsten Augenblick wortlos, mit ausgebreiteten Armen unter dem Partisanenstöß Deveroux' tot zusammen.

Intern Montag, den 27. Februar 1634 verzeihnet das Protokoll der Stadt Eger: „Demnach gestern um vier Uhr die vier Bürgermeister und der Rath us die Burgl erfordert worden, hat Herr Obrist Püedler (Wullter) und Herr Obrist Gordan durch den Herrn von Steinhaim vorhalten lassen: Es werde wirklich sein, daß wegen der hohen Officier's Rahmens: Herzog von Friedland, Generalissimus; Herr Feldmarschall Jlo, Herr Graf Terzh, General der Kavallerie, Herr Graf Künzgi, Jägermeister in Königlich Böhmen, und Rittmeister Niemann, so da alle gestern zu Nachts zwischen 8 und 9 Uhr von der Burgl allhier über der Nacht Malzeit, der Herzog aber in seinem Zimmer bey der Alten Apotecken in Alexander Pöchelbels Haus niedergemacht und tod geschlagen worden, vorgegangen.“ Es ist die erste und einzige amtliche Beurkundung über den Mord zu Eger.

Wallenstein war tot. Er war weder ein Halbgott noch ein Teufel. Als es im Jahre 1628 den Bauernaufstand im königgrätzer Kreise niederzuschlagen galt, hat er als einer der rücksichtslosesten Gegner der aufständischen Bauern „elisch tödren, spigen, löpfen und aufhängen lassen“;

er war damals um keinen Deut besser als sein späterer Feind Piccolomini und dessen grausamer Unterfeldherr General Harrant, dessen Name so fürchterlich wurde, daß man noch in viel späteren Zeiten „mancher Orten die Kinder anstatt des Popanz mit dem Harrant schreckt.“ Insofern war auch Wallenstein durchaus ein Kind seiner Zeit und seiner Klasse. Aber als späterer Feldherr und Politiker hat er nach dem Urteil unvoreingenommener Historiker den Krieg nie um des Krieges willen geführt, sondern immer, wo es seine politischen Zwecke gestatteten, die friedlichen Mittel den kriegerischen vorgezogen. Und er wurde ermordet, weil er den Frieden angestrebt hatte, der ein Frieden gegen die Sonderinteressen der Reichsfürsten hätte sein müssen. Der Krieg tobte weiter, Wallenstein's weigerte Ziele niedertrampelnd. „Die letzte Möglichkeit, Deutschland als eine weiltliche Monarchie über den konfessionellen Gegensätzen zu errichten“ — so formulierte Franz Mehring das Ergebnis — „war im Dreißigjährigen Kriege für immer gescheitert.“

So abgrundtief war der Haß seiner Feinde, daß sie noch der Leiche Wallenstein's allen Schimpf antaten. Noch am Abend wurde sie „in Leßles Gutsch“ — nach anderer Lesart auf einem Düngerwagen — nach der Burg geschleppt, wo die Leichen der anderen vier Ermordeten nach im Burghofe lagen. Es war eine schneidende kalte, stürmische Nacht, so daß man die bereits gefrorenen Glieder der Leichen bei der Einjurgung der Wiffeläter sofort nach Prag senden durfte, wo sie an der schimpflichsten Orten, die zu finden sind, ausgelegt werden sollten.“ Wallenstein aber den Leichentransport in Ries aufhalten und die Toten im dortigen Franziskaner-Kloster einstellen, bis der Kaiser bestimmt haben werde, was ge-

sehen solle. Dieser, nach geschehener Tat von Gewissensbissen gepeinigt, ließ für die Ermordeten 3000 Seelenmessen lesen. Den Leichnam Wallenstein's gab er der Familie zur Bestattung „in der Stille“ frei, die übrigen sollten in Eger auf dem Friedhof beerdigt, Reumann jedoch „seiner ungehaltenen Junge halber unter das daselbst vorhandene Halbggericht der Nebel-läter eingegraben“ werden. Inzwischen lagen die Leiden schon in Ries. Dort wurden nun Terzh, Kinsch und Jlo an nicht mehr auffindbaren Orten, Reumann unter dem Galgen beerdigt. Wallenstein's Leiche hingegen blieb noch zwei Jahre im Kloster liegen, ohne zu verwesten, was wahrscheinlich der mummifizierenden Luft des Gewölbes, in dem sie lag, zuzuschreiben ist. Erst im Mai 1636 wurde sie in die Markthaus Baldy bei Jitchin übergeführt. Auf einem Leiternwagen, „eingengt und eingezwängt in eine schmale, nur ungesund behauene und schlecht gezimmerte Truhe, ganz nackt, von keinem Jaden bedeckt“ traf sie dort ein, wo sie dem Verstehe gemäß sine honore — ohne Erweisung von Ehre — an der Seite der ersten Gattin Wallenstein's beigelegt wurde. Im 1744 wurde die Gruft wieder geöffnet und die Ueberreste in einem Metallfarg neuerlich bestatet. Nach der Aufhebung der Markthaus wurden die Särge Wallenstein's und seiner Gattin im Jahre 1785 in die Schloßkapelle zu Münchengrätz übergeführt. Noch zweimal wurde Wallenstein's Sarg geöffnet, das letzte Mal 1824, wobei die Ueberreste in eine gläserne Urne getan und nun endgültig beigelegt wurden.

Vierundzwanzig Jahre vor dieser letzten Bestattung hatte der dichterische Genius den geschändeten Toten in die Unsterblichkeit erhoben. In Schiller's dramatischem Meisterwerk lebt Wallenstein als die tragische Schicksalsgestalt einer unseligen Zeit, der er als Lebender im Wollen voraus war, die zu meistern aber unterm Zwange ökonomischer Zeitgebundenheit ihm nicht gelingen konnte.

Schon am 10. April

wird der **Haupttreffer** der Arbeiterfürsorge-Lotterie **ausgelost!**
1 Los kostet nur Kč 3.—

hätte und erwartet in Zukunft eine Änderung der Form der Verichterstattung.“

Diesem Protest ihrer Ortsgruppe Auffig hat sich der Bundesvorstand im Namen des ganzen „Freien Radiobundes“ angeschlossen.

Die Uebertragung der Krönungsfeierlichkeiten aus Brüssel. Am Freitag hätten in den Willagshäusern die Krönungszeremonien und die Ansprache des neuen belgischen Königs aus Brüssel über alle europäischen Sender gehen sollen. Auch das Prager Radiojournal war gemäß den Angaben der belgischen Rundfunkgesellschaft darauf vorbereitet, um 12.30 Uhr die Sendung zu übernehmen. Im letzten Augenblick wurde aber in Brüssel das Programm geändert und die Feier eine Stunde vorgezogen, ohne daß der Prager Sender verständigt worden wäre. Anstelle der Uebertragung hörte man von Prag nur eine kurze Reportage, die Dr. Mocourtel besorgte.

Der Kinderchor der Volksschulgemeinde Auffig bringt am Dienstag, den 27. Febr. l. J., vormittags 10 Uhr, im deutschen Schulsaal in Prag unter Leitung des Prof. Leo Franz die Kinderoper, betitelt „Das Eisenbahnspiel“, von Robert Zeit, Musik von Paul De'au, zum Vortrage. Die Uebertragung erfolgt aus dem Stadtbüchereisaa in Auffig.

Empfehlenswertes aus den Programmen

Sonntag.
Brag (Libli): 6.45 Uhr: Frisch auf in den neuen Tag! Morgengymnastik. Musik. 7.30 Uhr: Uebertragung des Karlsbader Frühkonzert. 8.30 Uhr: Uebertragung aus dem Hushaus der tschechoslowakischen Kirche (Orgelkonzert). 9.15 Uhr: Biolinellokonzert. 10.30 Uhr: Aus der literarischen Welt. 11.00 Uhr: Uebertragung aus Pagan. A. Zava-Gedenkstunde. (Musik, Rezitationen). 12.00 Uhr: Gedenkstunde vom St. Veitstom. 12.05 Uhr: Presse. 12.15 Uhr: Mittagskonzert. 13.45 Uhr: Sozialinformationen. (Soziale Verhältnisse der japanischen Arbeiterschaft). 16.00 Uhr: Orchesterkonzert. 17.00 Uhr: Prager Denkwürdigkeiten an A. Wallenstein. 17.15 Uhr: Operettenprogramm. 18.00 Uhr: Deutsche Sendung. Dr. Sittor Popper: „Vorschau auf das Musikprogramm der tschechoslowakischen Sender.“ 18.10 Uhr: Josef Mühlberger: Wallenstein's Tod. Eine Hörzene. Uebersendung und Uraufführung. 19.10 Uhr: Deutsche Presse. 22.20 Uhr: Presse und Sport (deutsch). 22.25 Uhr: Konzert der Herrmann-Schrammeln. Strashnik. 14.30 Uhr: Deutsche Sendung. Landwirtschaftliche Sendung. 14.45 Uhr: Arbeiter-Sendung. „Gez“, ein dramatischer Monolog, verfasst und gesprochen von Anna Maria Joff. 15.00 Uhr: Totalmusik bedeutender Zeitgenossen Wallenstein's. 15.30 Uhr: Jan Senig: Karneval des Sarcodes. (Hörspiel). Brünn: 10.00 Uhr: Salonorchester arbeitsober Ruffler. 17.30 Uhr: Volkstanzkapelle. 18.00 Uhr: Deutsche Sendung. Konzertsunde. Währ. Ödrau: 17.15 Uhr: Operetten-Kolportur. Kreiburg: 9.00 Uhr: Biolinellokonzert. 16.00 Uhr: Uebertragung aus Wien: Orgelkonzert. 17.05 Uhr: Konzert. 18.15 Uhr: Musikvorlesung. 18.25 Uhr: Musik. 19.25 Uhr: Vantes Programm.

Montag.
Brag, Libli: 6.15 Frisch auf in den neuen Tag! Musik, Gymnastik. 10.05 Deutsche Nachrichten. 10.10 Schallplatten. 11.05 Konzert des Salonorchesters des Kapellmeisters J. Cea. 12.10 Schallplatten. 12.25 Presse. 13.45 Schallplatten (Höre). 14.00 Deutsche Börse. 16.00 Konzert. 16.50 Kinderoper (Hörspiel). 17.15 Slowakische Lieder. 17.50 Tanzmusik (Schallplatten). 18.25 Deutsche Sendung: Manfred Köster: Das Harmonium im Rahmen der Daumuskul. 19.00 Deutsche Presse. 19.05 Musik. 21.00 Trio für Klarinette, Waldhorn und Klavier. 21.00 Orchesterkonzert. 22.15 Deutsche Nachrichten: „Das Sozialversicherungswesen in der Tschechoslowakischen Republik“. 22.30 Dr. Kriß Weil: „Politisches Relief der Kleinen Entente“. Strashnik: 14.30 Musik (Schallplatten). 14.40 MDr. M. Stralova-Horakova: Die Frau mit akademischer Bildung. 14.50 Violinkonzert. 15.15 Deutsche Sendung: Stunde der Frau. Dr. Käthe Saar: Frauen im Beruf. 15.30 Deutsche Schallplatten. 18.50 MDr. Horak: Selbstverwirklichung und die geistigen Arbeiter. 19.15 MDr. E. Králková-Janouškova: Die häufigsten Kinderkrankheiten. 19.20 Arbeiter-Sendung: Dr. Chorvat: Russische Aktualitäten. — Brünn: 15.45 Frauenfunk. 16.50 Märchen unserer Großmutter. 17.50 Uhr Operarien (Schallplatten). 18.00 Aktualitäten der Woche. 18.15 Vlasta Vurian (Schallplatten). 18.25 Deutsche Sendung: Dr. Feita: Demokratie, Führertum und Faschismus. Dr. Engel: Entwicklung des Hörspiels. 19.20 Musikalische Hörfolge. 20.30 Violinola. — Währlich-Ödrau: 10.15 Konzert (Vauerkapelle). 12.35 Orchesterkonzert. 18.10 Deutsche Sendung: Dr. A. Lederer: Praktische Steuertagen. Anschließend Chor-Konzert. — Kreiburg: 12.30 Schallplatten. 13.45 Deutsche Presse. 16.00 Orchesterkonzert. 17.50 Schallplatten. 18.00 Vortrag. 18.15 Märchenvorlesungen. 18.25 Selbstaufkonzert. 20.15 Vortrag. — Kaschau: 11.30 Schallplatten. 12.30 Orchesterkonzert. 16.00 Schallplatten. 16.30 Orchesterkonzert. 17.30 Vorträge: Vant: Gelden unserer Zeit. Kazimir: Vorteile der Demokratie. 18.00 Schallplatten. 18.05 Arbeiter-Sendung. Parkmann: Einigung der Arbeiterschaftorganisationen. 18.20 Schallplatten.

FÜRCHTET KEINE TEUERUNG!

Sie werden auch künftig Ihren täglichen Bedarf billig eindecken können.

DAFÜR WOLLEN WIR SORGEN!

Wie bisher werden wir dem Staate bei der Preisregelung beistehen.

DAS IST UNSER ZIEL!

Durch Taten wahren wir die Interessen der Konsumenten.

WIR HELFEN IHNEN!



PRAG-POŘÍČ, BRUNN, AUSSIG a. E., TEPLITZ.

Innerhalb des vollständigen Kurfes über kulturelle Fragen spricht Donnerstag, den 1. März, um 8 Uhr abends

Dr. Mag Déri

über:

„Die bildende Kunst“

Dieser Vortrag findet, nicht wie die bisherigen, im Parteihaus, sondern in der „Urania“ statt. Die Genossen und Genossinnen, die Teilnehmer des ganzen Kurses sind und ihn bezahlt haben, sind von uns an der Urania-Kasse gemeldet und haben freien Eintritt. Alle anderen Genossinnen und Genossen erhalten gegen Vorweisung der Parteilegitimation bei der Kasse eine Eintrittskarte zu 3 Kronen.

zur Filmkunst geboten werden. Dieses kämpfende Bemühen, zwei Stunden mit plumpen Scherzen auszufüllen, die nichts bedeuten, nichts verspotten und in Herz und Hirn des Zuschauers nichts erwecken dürfen, ist bezeichnend für ein zur Selbstverleugung und zum gehässlichen Vergnügen über seine eigene Schändung gezwungenes Land. So folgerichtig die braune Filmindustrie ihren geistigen und künstlerischen Banfall betreibt und mit diesen inhaltlosen, in zweiter Reiheung geschickten Filmen erfüllt, so unfaßbar ist es, daß ihr irgendwo in der Welt — und in Prag sogar mit größter Bereitschaft — diese Filme abgenommen werden. — eis —

Sport • Spiel • Körperpflege

Neuendorf von der DZ. abgesetzt!

Es ist den Arbeitersportlern noch in guter Erinnerung, wie Herr Neuendorf, der gewesene Jugendführer der Deutschen Turnerschaft, nach dem Umsturz in Deutschland mit fliegenden Bahnen in das Lager der Nationalsozialisten überlieferte, sich an die Spitze der Deutschen Turnerschaft stellte und von ihr treue Gefolgschaft verlangte. Es war auch sein Werk, Hitler zum Deutschen Turnfest in Stuttgart einzuladen. Es dauerte aber nicht lange, und Tschammer-Osten übernahm den Vorsitz der Deutschen Turnerschaft und Neuendorf wurde Stellvertreter. Um seine „Kenntnisse“

auf dem Gebiete der Leibesübungen zu zeigen, schuf Tschammer-Osten eine neue Gaueinteilung für alle Verbände. Diese neue Gaueinteilung zeigte so recht die Unfähigkeit dieser Nationalsozialisten. Es entstand ein großes Durcheinander in der Deutschen Turnerschaft und aus allen Gaue liefen „Proteste“ gegen diese Neueinteilung beim Reichssportführer ein. Aber Befehl ist Befehl und geändert wurde nichts.

Das war schließlich auch Neuendorf zu dum. Er schickte dem hohen Herrn Reichssportführer ein Schreiben, worin er diesem seine Unfähigkeit bescheinigte. Dieses Schreiben fandte er auch an die Geschäftsführer der Deutschen Turnerschaft. Anscheinend hatte Neuendorf noch nicht gemerkt, daß im Dritten Reich nur der „Führer“ etwas zu sagen hat und „Führer“ war Herr Neuendorf nicht. Die Quittung für dieses Schreiben folgte sofort. Herr Neuendorf wurde aus der Deutschen Turnerschaft herausgeschmissen. Der Reichssportführer schreibt, daß das Verhalten des Herrn Neuendorf mit nationalsozialistischer Auffassung nichts zu tun hat. Er betrachtete die Weiterbeschäftigung, die von den Instanzen der Deutschen Turnerschaft verlangt wird, als Sabotage (!) seiner Arbeit. Aus diesen Ausführungen ist zu ersehen, daß sich auch im Sport das Dritte Reich nur mit Expressionen und Drohungen halten kann. Herr Neuendorf aber sagen wir: Gegen Unfähigkeit im Dritten Reich kämpfen selbst alle Deutschen Turnergötzen vergebens und für den Vorrat der Deutschen Turnerschaft haben sie nun den verdienten Suizid. Gut Heil!

Nicht schade darum! Die Stimeiser-schaften des ODB, die dieser Tage in Värtingen stattfanden, waren auch u. a., von den reichsdeutschen Nazis besichtigt worden. Diese trugen sich mit der Absicht, ihre Hahngersame aufzupflanzen. Als jedoch ihrem Anstehen nicht Rechnung getragen wurde, reisten sie auf Befehl(!) des „Reichssportführers“ Tschammer-Osten von Värtingen wieder ab. Die Nazis lassen, wie man sieht, keine ausländische Veranstaltung, welcher Art sie immer sei, vorübergehen, ohne den „neuen deutschen Geist“ vorzuführen.

Eine unrichtige Bemerkung finden wir im Sportteil des „Nar. Osobozeni“ vom 23. d. M. Es wird dort über einen von der Dollfuß-Regierung erlassenen Haftbefehl gegen den bekannten Hunsbrucker Skifahrer Helmuth Rantscher, der nach Deutschland geflüchtet ist, berichtet und daran die folgende Bemerkung geknüpft: „Rantscher ist Sozialdemokrat — das sagt alles!“ — Wir stellen aber fest, daß das doch nicht alles ist und an der Wahrheit vorbeigeht, denn Rantscher war nie etwas anderes als ein Nazi erster Ranges, der mit Papierdöllern ebensogut wie mit seinen Skiern umzugehen versteht.

Mitteilungen der „Urania“

Wochenprogramm vom 25. Februar bis einschließlich 4. März 1934:

- Sonntag, halb 11 Uhr: „Mit der Kamera über der Erde und unter dem Wasser.“ Kulturtonfilm.
- Montag, viertel 9 Uhr: „Mit der Kamera über der Erde und unter dem Wasser.“ Amerikanische Luft- und Unterseebootexpedition.
- Dienstag, 8 Uhr: „Wege zum russischen Verständnis durch aktives Hören.“ Prof. V. Neistenberg. Programm-Musik. Franz Ritz.
- Dienstag, 8 Uhr: Urania-Radiobund.
- Mittwoch, 3 Uhr: „Jugendkino“. Robinson der Jüngere. Kinder und Tiere als Darsteller.
- Donnerstag, 8 Uhr: Wanderbund „Kosmos“.
- Donnerstag, 8 Uhr: „Ueber die bildende Kunst.“ Dr. Mag Déri.
- Freitag, 8 Uhr: „Expressionismus“. Dr. M. Déri. Die soziale Tendenz: Käthe Kollwitz.
- Samstag, 3 Uhr: „Mit der Kamera über der Erde und unter dem Wasser.“ Kulturtonfilm.
- „Wallensteinfeier“. Gemeinsam mit der Deutschen Akademie für Musik und darstellende Kunst. Volkstheater bedeutender Zeitgenossen Wallensteins. Gesamtleitung: Rektor Prof. Adolfo F. Finke. Sonntag 11 Uhr.

Masaryk-Volkshochschule

- Sonntag, 10 Uhr: Opernklub.
- Sonntag, 10 Uhr: „Handelskurs.“ F. Schenl.
- Montag, halb 9 Uhr: „Gedächtnisausbildung.“ Dr. A. Fürst. Neuer Kurs.

Urania-Rino

„Das Lied der Sonne.“ Lauri Volpi, der berühmte Tenor, Lilian Dieb, de Sica in den Hauptrollen. Eine Reise durch das sonnige Italien. Täglich: halb 6, viertel 9 Uhr, Sonntag: 2, 4, 6, viertel 9 Uhr. Für Jugendliche geeignet.

Soeben erschienen!

Lilli Körber:

Eine Jüdin erlebt das neue Deutschland

313 Seiten, in Leinen gebunden K 40.— Rabattgruppe D. Auslieferung durch die Zentralstelle für das Bildungswesen

Prag XII., Sleszká 13.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

bis Donnerstag, den 1. März 1934.

- Adria: „Abenteuer im Schlafwagen.“ Nur bis Sonntag.
- Alfa: „Katharina die Große.“
- Avion: „Die Heiserin von Notre Dame.“ Letzte Woche. Samstag, halb 11 Uhr nachts: „Lachen und Humor-Abend amerik. Grotesken.“ — Féniq: „Das Lied der Schwarzen Berge.“ — Gaumont: „Die goldene Katharina.“ — Hollywood: „Die goldene Katharina.“ — Kinema, S. Th.: „Journale, Groteske, Reportage.“ — Koruna: „Die gelbe Maske.“ — Kotva: „Wolga in Flammen.“ — Lucerna: „Wolga in Flammen.“ — Metro: „Die goldene Katharina.“ — Olympic: „Kinder der Großstadt.“ — La Maternelle. — Praha: „Die gelbe Maske.“ — Slav: „Die Similit.“ — Academia: „Sonnenstrahlen.“ — Belvedere: „Seine letzte Nacht.“ — Capitol: „Mit der Kamera über der Erde und unter dem Meer.“ — Vido: „Das Verbrechen im New-Yorker Aquarium.“

Literatur

Der Simplicius, die einzige illustrierte satirische Wochenchrift der Republik, nimmt in seiner folgenden erschienenen Nummer zu den Vorgängen in Oesterreich und Frankreich Stellung.

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma HEGNER & Cie., PILSEN

Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN SIND DIE ALLERBESTEN!

Für ein Gewerkschaftsbüro in Prag wird eine

weibliche Kraft

zum möglichst baldigen Eintritt gesucht. Bedingungen: Stenographie und Schreibmaschine, vollständige Beherrschung der deutschen und tschechischen Sprache in Wort und Schrift. Anträge unter „Perfekt Tschechisch“ an die Verwaltung d. Zeitung. 2316